

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Eringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.00. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anserte werden die halbpaltene Beizerte mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 25.

Dresden, Dienstag den 1. Februar 1916.

27. Jahrg.

Deutsche Marineflieger über Liverpool und Manchester.

Vergeblicher englischer Angriff in Flandern. — Ein Luftschiff über Saloniki. Der Vormarsch in Albanien. — Neue Bestimmungen über die Fleischversorgung.

Kapitalistisches und sozialistisches Prinzip.

Alle Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung schreiben sich von der Anarchie der Erzeugung her. In der kapitalistischen Gesellschaft ist die Triebkraft des Wirtschaftens der Profit. Die Erzeugung wird nicht auf den Bedarf, sondern auf den höchsten Preis eingestellt. Ganz klar offenbart sich die mittelbare und darum unsichere Bestimmung des Produktionsumfanges in der Krise, in der die Preise infolge der hohen Mächtig auf den Bedarf und daher über den Bedarf gehenden Produktion jäh sinken.

Heute zeigt sich die Anarchie der Wirtschaft nicht minder klar in anderer Weise. Deutschland hat Not an Nahrungsmitteln. Gebaut sollen jene Pflanzen werden, deren höchster Nährstoffgehalt ihre beste Ausnutzung erlaubt, deren Kultur die wirtschaftlichste landwirtschaftliche Arbeit ist. In der Tat werden aber die Pflanzen gebaut, die sich am profitabelsten verwerten lassen, so z. B. irgend eine Futtererbsenart der Futtererbsen, die auf der gleichen Fläche fünfmal soviel Stärkemehl und nur um 50 Prozent mehr Eiweiß liefert als ein Pfund Weizen. Gerade jetzt werden höhere Höchstpreise von Zucker mit Berufung darauf verlangt, daß die Zuckerfabriken die Zuckererbsen zurückgehe, wenn nicht durch die Erhöhung der Höchstpreise für Zucker auch eine Erhöhung der Preise für Zuckererbsen möglich wäre. Nun läßt sich in diesem Falle mit Recht einwenden, daß die Zuckerfabriken zum großen Teil sich selbst von ihren eigenen Feldern den Zucker liefern, daß also jede Preisänderung ihnen selbst zugute kommt, und dann, daß nur die bekannte Verteilung fabelhaft hoher Dividenden jetzt die Gewährung höherer Preise für den Bauern erschweren. Aber von diesen spezifischen Sonderheiten abgesehen, ist der Fall sehr lehrreich: Das Vaterland braucht den Anbau der so nährstoffreichen Futtererbsen und billigen Zucker für seine an sich schon übermäßig belastete Bevölkerung. Die Bauern bauen aber eine Pflanze, die bei den hohen Preisen für Futtermittel den höchsten Nutzen läßt. Privates und staatliches Interesse kreuzen sich.

Ist daraus dem einzelnen Bauern ein persönlicher Vorwurf zu machen? Ni nicht! Wenn auch der Anspruch auf die allein echte Vaterlandsliebe durch so manchen bäuerlichen Geschäftsmann unter solchen Umständen zeitweilig ist und die schloße Ausnutzung der Notlage des Verbrauchers der schärfsten moralischen Beurteilung auch in der Gesellschaft unterliegt, die vor dem Profit in Ehrerbietung kniet und den Tanz ums goldene Kalb für den höchsten menschlichen Wert hält. Der einzelne Landwirt kann sich den zwingenden Gegebenheiten dieser Wirtschaft nicht entziehen, will er nicht unter die Mäher kommen.

Aber eben darum ist die Gesamtheit, der Staat, zur Beseitigung dessen moralisch verpflichtet, was der einzelne nicht abschaffen kann: die Erzeugung nach dem Gewinn, die erzeugt werden muß durch die Erzeugung nach dem Bedarf.

Eine Erzeugung nach dem Bedarf besteht nicht und ist auch im Krieg nicht geschaffen worden. Es wurde nur versucht, die Verteilung der Erzeugnisse zu regeln und zu organisieren. Das muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, damit die drückenden Unzulänglichkeiten des Kriegesozialismus nicht unseren Sozialismus kompromittieren.

Die Sozialdemokraten wollen nicht allein eine Regelung der Verteilung, sondern vor allem eine Regelung der Erzeugung. Der Parteivorstand und die Generalkommission haben wiederholt in eindringlicher Weise beide Notwendigkeiten betont: Organisation der Erzeugung und der Verteilung. Langsam, allzu langsam hat sich die Forderung nach Regelung des Handels ihre heutige allgemeine Stellung in der Gesetzgebung und öffentlichen Meinung erungen. Aber die Organisation der Erzeugung steht im Hintergrunde gegen die Organisation des Handels, die als auf der Linie des geringsten Widerstandes liegend zuerst durchgeführt worden ist und die einige Zeit als das allein wichtige schien.

Die Regelung der Erzeugung, die den Zwang zur Erzeugung, im wesentlichen also das staatliche Eigentum an den Erzeugungsmitteln, voraussetzt, steht noch ganz in den Anfängen. Ein Beginn ist mit den Lieferungsverträgen landwirtschaftlicher Vereinigungen, mit den Städten und der Marinerverwaltung gemacht worden. Zwar gilt auch für diese Verträge nur das Privatrecht, und die Freiheit des Vertragsabschlusses ist formal nicht angefaßt. Tatsächlich aber ist diese Freiheit wenn nicht verschwunden, doch dadurch beschränkt, daß der Staat nur unter der Bedingung des Vertragsabschlusses die so begehrten Futtermittel zu ermäßigten Preisen abgibt.

(B. T. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine englische Abteilungen einen Handstreich gegen unsere Stellungen westlich von Messines (Flandern). Sie wurden sämtlich zurückgeworfen, nachdem es ihnen an einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unseren Graben einzudringen.

Bei Fricourt (östlich von Albert) hinderten wir durch Feuer den Feind in der Besetzung eines von ihm gestrengten Trichters. Näherlich davon drangen deutsche Patrouillen bis

in die englische Stellung vor und kehrten mit einigen Gefangenen ohne eigene Verluste zurück.

Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatenkampf noch weiteren Boden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Eines unserer Luftschiffe griff Schiffe und Deposits der Entente im Hafen von Saloniki mit beobachteter guter Erfolgsfolge an. Oberste Seeerleitung.

Deutsche Marineflieger an der Ost- und Westküste Englands.

(B. T. V.) Amtlich. Berlin, den 1. Februar. Eines unserer Marineluftschiffe geschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar Ost-, Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Wirrehaed, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield, sowie große Industrieanlagen am Dumber und bei Great-Yarmouth ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt. Überall wurde starke Wirkung durch mächtige Explosionen und heftige Brände beobachtet. Am Dumber wurde außerdem eine Batterie zum Schwirgen gebracht. Die

Luftschiffe wurden von allen Plätzen aus stark beschossen, aber nicht getroffen. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der starken Gegenwirkung wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wilson's Reden.

+ Pittsburgh, 31. Januar. (Neuer.) Wilson sprach in einer Versammlung, in der sich auch viele Deutschamerikaner befanden. Er wiederholte sein Versprechen, der Nation den Krieg zu ersparen, betonte aber auch von neuem die Schwierigkeiten, mit denen die Verbündeten sei, und die es notwendig machten, ein Programm der Vereinigung zu unterfüßen. Der Präsident erklärte, es gebe keine Kräfte, aber wenn die Welt brenne, müsse man sein Haus in Ordnung bringen.

Ein anderer Versuch, die Lebensmittelversorgung zu verbessern, ist in Preußen durch den Zusammenstoß der Viehhändler mit den berufsmäßigen Viehhändlern nach Provinzen gemacht worden. Nur die Mitglieder dieser Verbände sind zum Viehhandel konfessioniert, den sie nur gegen Schlachtereien mit dem Vermerk der Stall- und Marktpreise betreiben dürfen, so daß die Preisentwicklung vom Erzeuger bis in die Stadt einer genauen Kontrolle unterliegt. An den Städten liegt es jetzt, die hohen Gewinne der Großschlächter anzuschulden und die der Schlachtereien zu kontrollieren. Der Mangel der Verordnung liegt darin, daß nur der Handel unter strenger Aufsicht genommen ist, während die Landwirtschaft in der Erzeugung und Preisbildung fast frei ist. In dieser Freiheit liegt aber eine akute Gefahr für Deutschlands Ernährung.

Der zweite Zeppelinangriff.

Rotterdam, 31. Januar. Gestern abends gegen 10 Uhr wurde Paris wiederum wegen eines bevorstehenden Zeppelinangriffes alarmiert. Alle Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen. Die Polizeipräsidentur teilte 9 Uhr 50 Minuten abends mit, ein von Norden kommendes Luftschiff sei gemeldet. Zur Vorsicht wurden die Lichter in der Stadt gelöscht. Um 10 Uhr abends ertönten in ganz Paris von neuem Glockengeläut und Trompetenschläge. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben. Um 11¹/₂ Uhr war der Alarm zu Ende und die Beleuchtung wurde wieder hergestellt.

Genf, 31. Januar. Während gestern (Sonntag) 10 Uhr abends Tausende von Menschen in der Nähe der militärisch abgeperrten Bombardement-Trümmerstätte die Möglichkeit einer Wiederkehr des Zeppelin erörterten, alarmierte die Feuerweh alle hauptstädtlichen Bezirks-Kommissariate und forderte das Publikum durch die Meldung: „Zeppelin nah bei Saint Denis“ zum schleuesten Verlassen der Straßen und Plätze auf. Die vorgefertigten durch Zeppelingschiffe zerstörten Metrobahnabteilungen verhinderten teilweise den Straßenverkehr. Zahlreiche Familien, durch die Erfahrungen der verflochtenen Nacht gewarnt, improvisierten Schlafstellen in Kellerräumen. Während der Verfolgung in der Nacht auf Sonntag von dreißig Flugzeugen unternommen wurde, beteiligten sich diesmal über fünfzig; die Luftlinie des Zeppelins konnte aber nur ein einziger Pilot wahrnehmen. Den Kampf aufzunehmen dünkte aussichtslos.

Rotterdam, 31. Januar. Neue Rotterdammer Courant meldet aus Paris: Das Viertel der Stadt, welches durch den Zeppelinangriff beschädigt wurde, hatte eine dicke Arbeiterbevölkerung, wodurch sich auch die hohe Anzahl der Toten und Verwundeten erklärt. Alle Häuser verlangen mit Nachdruck Sicherungsmassnahmen, und zwar in dem Umfange, daß es einem Zeppelin unmöglich gemacht werde, sich höher als auf 4000 Meter der Hauptstadt zu nähern. Wenn man sieht, daß ein Haus von fünf Stockwerken bis zum Erdboden vernichtet wurde, ist es zu verwundern,

daß nicht mehr als 18 Personen getötet und 26 verwundet wurden. Gegen 1/2 Uhr besuchte Poincaré das betroffene Viertel. Nach den letzten Nachrichten sind 28 Personen ungelungen und 34 verwundet, unter ihnen sind 9 Frauen tot und 14 verwundet.

Die Schilderung eines Augenzeugen.

Christiania, 31. Januar. Der Korrespondent des Liben Sten meldet aus Paris: Zum erstenmal seit dem März 1915 fielen am Sonnabend Zeppelinbomben auf Paris. Es war ein Frühlingsabend im Januar, so schön war das Wetter. Tausende spezialisierten auf den Boulevards, und die Schauspielhäuser waren voll besetzt. Eine Viertelstunde nach 10 Uhr fiel der erste Schuß. Ein erster Lichtstrahl leuchtete durch den Nebel, und eine Bombe fiel als Träne aus dem Feuer auf die Stadt. Nur in der Vorstadt, dessen Name mir zu nennen verboten ist, fielen die Bomben. Alles in allem wurden 20 getötet. Heute nacht ging ich in den Vorort von Paris hinaus. Die Szenen, die ich sah, kann ich nicht beschreiben. In einem Hause war eine Arbeiterfamilie rings um den Familientisch versammelt, der am demselben Abend mit Urfaul aus dem Schlingengarten gekommen war. Alle fielen waren getötet. Im nächsten Hause war einem Gendarmen der Kopf völlig abgeschossen, im Bett neben ihm war seine Frau leicht verwundet. Ein Haus von fünf Stockwerken war völlig zerstört, und eine Straße war bis zur Untergrundbahn aufgerissen und dort ein Zug entgleist.

Der Ruf nach Vergeltung.

Genf, 31. Januar. Die Zeppelinstrolche über Paris bilden das Hauptthema der Pariser Blätter. Der Matin gibt die Zahl der Opfer auf 28 Tote und 29 Verletzte an. Die Zeitungen führen die Opfer jeder einzelnen Bombe auf. Daran geht hervor, daß nur zwei Bomben keine Menschen trafen. Die Blätter rufen nach Rache an deutschen Städten. Daran werden Stimmen laut, die den mangelhaften Ueberwachungsdienst tadeln.

Zugano, 31. Januar. Die italienischen Morgenblätter widmen fast ausschließlich den größten Raum dem neuesten Zeppelinangriff auf Paris. Selbstverständlich bezeichnen sie diesen Angriff als neuen, schrecklichen Schandtat der Deutschen, als Hinrichtung unschuldiger Wesen. Alles schreit nach Rache. Die Dichtung deutscher Einwohner in Frankreich und Freiburg durch französische Luftangriffe aber nannten die Blätter keineswegs französische Morde, sondern Helbenstaten. Verschiedene Berliner Morgenblätter erklären, daß, während Freiburg eine Stadt ist, die nach anerkannten Regeln des Völkerkrieges (Haager Abkommen 1907) gar nicht beschossen werden darf, Paris alle Welt als eine Festung kennt und als eine der am grobartigsten verteidigten Städte des Erdballes.

Gegen den Kampf hinter der Front.

Basel, 1. Februar. Der Pariser Korrespondent der Baseler Nachrichten hält den Augenblick für geeignet, die Einleitung einer Propaganda zu empfehlen, damit die Kriegführenden auf die Luftbeschädigung der hinter der Front liegenden Städte verzichtet. Er schreibt: Jede Bombe auf eine deutsche oder französische Stadt ist

ite 10
bestimmen
genommene
betreiben
schaffen und
ausarbeiten
jen waren
gewohnt
ine Ver
leben
Sie wa
den weite
ar die G
fontaine über
e Weidh
logen über
ährend
n. 3. an
befür
a seit 25
ändern aus
ermittel
ingriff ge
ernehmen
beiter
n lämp
angelern
chten, 14
Zeit aus
rsh un
meristen
stelt we
affizions
licht 42
verständnis
herz Ver
im Staat
n. Tote
sburg für
chen, alle
t noch er
rungswe
ein Ge
vor. Je
um zu
Arbeiter
an den
bung der
t. soll un
dem über
urme von
ist oft alle
it Beginn
sicherlich
die Arbeit
ermieden
an die
abstrich
daß hat
Arbeiter
teilung
Februar
Radik
Wagen
reifen
Theater
führer
stübli
bal und
a Steier
Su. 7
r!
stell.
5 Pf.
Heel
a.
Bahren
nunt
he 11
1
15
20
5
5